

Raunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Zwei ins Haus durch Kurier
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Zwei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen
Illustrierten Sonntagsbeilage



Verlag und Druck:
Ganz & Enle, Raunhof.
Redaktion:
Robert Ganz, Raunhof.

Wartbedingungen:
Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 10 Bg. die fünfspaltige Zeile, an erster Stelle und für Anzeigen 12 Bg. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Raunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 121.

Mittwoch, den 13. Oktober 1909.

20. Jahrgang.

Amthliches.

Wasserrohrnetz-Spülung.

Mittwoch, den 13. dieses Monats und die folgenden Tage findet eine Hauptspülung des Raunhofer Wasserleitungs-Rohrnetzes statt.

Es macht sich deshalb die teilweise Abstellung der Leitung nötig.

Raunhof, am 12. Oktober 1909.

Der Bürgermeister.
Willer.

Schöffen- und Geschworenenliste.

Die für hiesigen Ort auf das laufende Jahr aufgestellte Schöffen- und Geschworenen-Liste liegt vom 15. Oktober dieses Jahres ab eine Woche lang beim Unterzeichneten zu Jedermanns Einsicht aus.

Innerhalb dieser einwöchigen Frist kann Einsprache gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Liste schriftlich oder zu Protokoll bei Unterzeichnetem erhoben werden. Hierbei wird auf die Vorschriften der §§ 31, 32, 33, 34, 84, 85 des Deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes und des § 24 des Königlich Sächsischen Gesetzes vom 1. März 1879, Bestimmungen zur Ausführung dieses Gesetzes enthaltend, verwiesen.

Raunhof, am 11. Oktober 1909.

Der Bürgermeister.
Willer.

Die Herbst-Kontroll-Versammlung für die in der Stadt Raunhof wohnenden Unteroffiziere und Mannschaften der Infanterie, sowie der zur Disposition Beurlaubten und der Halbinvaliden und zeitlich Ganzinvaliden findet **Mittwoch, den 10. November 1909, mittags 12 Uhr im Gasthof zum Stern** zu Raunhof statt. Die Militärpapiere sind mitzubringen.

Raunhof, am 12. Oktober 1909.

Der Bürgermeister.
Willer.

Landtagswahl.

Die Wahl eines Abgeordneten im 11. sächsischen Wahlkreise für die zweite Kammer der Sächsischen Landtagswahl findet **Donnerstag, den 21. Oktober 1909** festgesetzt worden.

Als Wahllokal für die Stadt Raunhof ist der **Ratskeller** und zwar das neben der Gaststube liegende Zimmer bestimmt. Die Stimmenabgabe erfolgt von **vormittags 10 Uhr bis nachmittags 7 Uhr.**

Die **Stadt Raunhof** und der **selbständige Gutsbezirk Staatsforstrevier Raunhof** bilden einen Wahlbezirk.

Als **Wahlvorsteher** wurde der Unterzeichnete und als dessen **Stellvertreter** Herr Stadtrat Alexander Beyer bestellt.

Raunhof, am 11. Oktober 1909.

Der Bürgermeister.
Willer.

Warnungssignale der Reichsbank.

Berlin, 11. Okt. Der Diskont der Reichsbank ist heute auf fünf Prozent, der Lombardzinsfuß für Darlehen gegen Verpfändung von Effekten und Waren auf sechs Prozent erhöht worden.

In einem Zeitraum von wenigen Wochen hat sich die Deutsche Reichsbank zweimal veranlaßt gesehen, den Diskont zu erhöhen. An und für sich wäre eine solche Erhöhung der Rate im Herbst nicht auffallend. Handel und Gewerbe pflegen freilich zum Oktobertermin die Bank stark in Anspruch zu nehmen, und da dieses Quartal mit seinen Hypotheken- und Kuponverpflichtungen immer besonders viel Bargeld erfordert, zudem auch das Reich selbst größere Summen aus der Bank entnehmen mußte, so war man auf das Anziehen der Diskontschraube zum Herbstquartal längst vorbereitet. Der Umstand indessen, daß die Bank nach so kurzer Frist abermals zu der Maßregel einer energiegelichen Diskonterhöhung greift, beweist, daß es sich diesmal nicht um die gewöhnliche Herbst-erhöhung handelt, sondern um ein deutliches Warnungssignal, das sich gegen die allzuwichtige Spekulation richtet.

In der Tat ist diese Warnung mehr als berechtigt. Auf wenige Mittelungen von einer leisen Besserung in der Eisenindustrie hin hat die Spekulation alle Montanwerte in einer Weise in die Höhe getrieben, wie sie kaum in den glänzendsten wirtschaftlichen Zeiten berechtigt gewesen wäre, am wenigsten aber jetzt, da unser Wirtschaftsleben unter dem Druck gewaltiger Steuerlasten steht und die Krisis des letzten Jahres durchaus noch nicht allgemein als überwunden gelten kann. Die Spekulation hat sich aber nicht einmal auf dieses Gebiet beschränkt; unter den unmöglichsten Umständen hat sie die Haufe auf fast alle Effekten übertragen und dadurch das größere Publikum zu Spekulationen mitgerissen, die jetzt dazu beitragen, uns in eine neue Geldnot zu stürzen, nachdem die letzte kaum überwunden war. Das übermäßige Aufkaufen von Wertpapieren, namentlich ausländischen, für die in letzter Zeit, mehr als gut ist, Nachfrage war, hat dem offenen Geldmarkt so überreichliche Mittel entzogen, daß sich die Folgen nicht allein in der Steigerung des Privatdiskonts, sondern vor allem in den Ausweihen der Reichsbank zeigen mußten. Auf der einen Seite sind unsere heimischen Anleihen, wie deren Kursrückgänge zeigen, in großen Massen auf den Markt geworfen worden, weil das Publikum danach trachtete, flüssige Mittel zum Erwerb der scheinbar rentablen Industriewerte zu bekommen. Diese Anleihen mußten von interessierter Seite aufgenommen werden, um einen zu starken Abfall der Kurse zu verhüten, und die Banken mußten dazu ihre Vermittler und ihre Guthaben bei der Reichsbank heranziehen. Auf der andern Seite entzog aber der Überreifer der Spekulation, an der diesmal das große Heer der sogenannten Kleinkapitalisten in großem Umfange beteiligt ist, dem Markt weitere Mittel, die durch Diskontierung von Wechseln und Lombardierung von Effekten bei der Reichsbank beschafft wurden. Wir sehen deshalb seit Wochen ein anhaltendes Steigen des Privatdiskonts infolge des starken Angebots an Wechseln, wir sehen eine ungewöhnliche Zunahme der Wechselbestände und des Lombardkontos der Reichsbank und gleichlaufend damit den Rückgang des Geldvorrates der Bank und die Vernebrung des Rotenlaufes, also die deutlichen Zeichen der wiederkehrenden Geldknappheit. Indessen sind diese Zeichen diesmal international, wie bei der letzten, durch die amerikanische Krisis verschuldeten Geldnot, sondern mehr lokaler Natur. Wenn die Bank von England eben erst den Diskont gleichfalls erhöht hat, und wahrscheinlich in kurzem der Reichsbank mit einer weiteren Erhöhung folgen wird, so gibt auch sie nur ein Warnungssignal, weil der allzu starke Unterschied der deutschen und englischen Diskontsätze allmählich dazu führen muß, daß englisches Geld — das gegenwärtig billiger ist — nach Deutschland abwandert. Gerade der Umstand, daß im Auslande von einer eigentlichen Geldnot nichts zu merken ist, während in Deutschland die Sätze steigen und der Wechselumlauf zunimmt, beweist, daß lediglich das Anwachsen der Spekulation, namentlich der in fremden Werten, dem deutschen Markt die Mittel entzogen und sie dem Auslande zugewandt hat.

Es wird nun abzuwarten sein, ob das zweite Warnungssignal der Reichsbank besser beachtet wird, als das erste. Man muß das sogar wünschen, denn durch die Diskonterhöhung wird in erster Reihe der Geldbedarf der Industrie und des Handels stärker belastet und diese Belastung kann leicht die Besserung in den Verhältnissen vernichten, wenigstens empfindlich aufhalten. Somit hat die Spekulation gerade denen am meisten geschadet, denen sie durch ihren Eifer Nutzen und Anregung bringen wollte und es ist hohe Zeit, daß sie es nicht zu einem dritten Warnungssignal kommen läßt, das schon ein Rotzettel werden müßte.

Feldhut und Waldschutz.

(Schluß.)

Und was vom Felde gilt, das gilt vom Walde. Der Wald soll gewiß nicht nur ein Gegenstand der Nutzung sein, sondern eine Stätte der Erfrischung und der Erholung für alle, die des bleichen Lichtes und des blauen Dunstes der Stadt müde sind und nach dem frischen Grüns, nach Stille und Ruhe, nach Schlichtheit und Reinheit sehnen. Aber gerade deswegen muß dem Waldfreier und dem Waldnarrer gekauert werden, gerade deswegen muß man mindestens die Möglichkeit schaffen, dem Waldverwüster, dem Störer des Waldfriedens das Handwerk zu legen. Darüber hat der Forstmeister Kempe in Hörsdorf bei der Versammlung des Sächsischen Forstvereins zu Döbitz im Jahre 1908 prächtige Worte gesagt, die uns aus dem Herzen gesprochen sind. Sein Vortrag ist als Sonderabdruck in Freiberg in Sachsen bei Cray und Gerlach (Johannes Stettner) erschienen. Kempe hebt mit Recht hervor, daß ein wirksamer Schutz des Waldes nicht nur im Interesse der Waldnutzungen liege, sondern auch in dem der wahrhaft Erholungsbedürftigen, deren Erholung durch die frevelhaften und lärmstrotzen Waldbummeler verflümmert werde. Wenn der Wald eine wirkliche Erholungsstätte sein soll, dann muß er rein und ruhig sein. Wie verständigen sich

aber gewisse Waldgänger an der Reinheit des Waldes! Man braucht nur an die schmutzigen Einwickelpapiere, an die zerbrochenen Bierflaschen, an die schmierigen Konfektbüchsen zu denken, um nicht von anderen noch viel ekelhafteren Dingen zu reden; man braucht sich nur zu erinnern oder vorzustellen, wie ein bei Ausflügeln beliebter Waldplatz am Montag früh aussieht; und man wird zugeben müssen, daß gegen diese Verschmutzung und Schändungen, gegen diese rücksichtslose Reinlichkeitsverletzung vorgegangen werden muß. Was dem Walde seinen besonderen Reiz und Zauber verleiht, das ist die traumhafte Stille, das Wehen des Gottesatems, das Rauschen der Ewigkeit, das traumhafte Klagen und Singen, Wehen und Schwelen, mit einem Worte, die wunderbare, weltentrückte, verlorene Ruhe. Wie wird diese Stille doch oft leichtsinnig, grob, flegelhaft, frevelhaft gestört! Wer den Wald recht genießen will, der schweigt und lauscht seinen seltsamen Stimmen. Man läßt sich noch ein Lied gefallen, obwohl auch das schon die feineren Ohren des Körpers und der Seele manchmal peinigt und quält. Man nimmt vielleicht auch einen melodischen Ruf in Kauf, der das Echo zu weiden bestimmt ist. Es gibt aber Großstädter, Rasenausflügler, und zwar nicht nur aus den unteren Kreisen, sondern auch unter den oberen Zehntausenden, die es für ihre unangenehme Pflicht halten, sobald sie in den Frieden des Waldes eingetreten sind, zu lärmern, zu schreien, zu brüllen, fast schlimmer als es das Vieh zu tun pflegt. Auf den öffentlichen Straßen wird man diese, an die niederste Kulturstufe gemahnende Lärmerei kaum völlig hindern können. Das würde ja einen entsetzlichen „reaktionären“ Eingriff in die allgemeine menschliche Freiheit bedeuten, die auch die Freiheit des Brüllens in sich schließt. Sollen wir aber dulden, daß die Waldstille auch auf den abseits liegenden Plätzen und überhaupt im ganzen Walde gestört wird? Ist es nicht recht und billig, daß man dem Waldbesitzer die Befugnis gibt, die Lärmlinge und Krählschreier von den heimlichen Waldpfaden und von dem ungehobelten Waldgelände zu weiten? Rein verständiger Waldbesitzer wird es dem schlüchtern, die Stille suchenden Wanderer verzeihen und verbieten, wenn er die Pfade wählt, wo die Ruhe noch waltet, wenn er hin und wieder sich abseits vom Wege lagert, um träumend durch die buschigen, grünen Kronen himmelwärts zu sehen. Solche Wanderer pflegen den ganzen Wald und seinen Nachwuchs zu schonen, während für die Waldbrüller der Forst nur Gegenstand der Zerstörung und Ort des Austobens zu sein scheint. Wenn diese Gesellschaft etwas abgeschreckt, wenn ihr nach Befinden klar gemacht wird, daß auch im Walde noch Ordnung herrscht und daß auch hier der Eigentumsbegriff gilt, so dient man damit nicht allein dem Walde und seiner Nutzung, sondern vor allen Dingen auch den wirklichen Waldfreunden, die mit der Seele die Stille suchen.

Für den kurzfristigen Beurteiler mag vielleicht der Vorwurf am begründetsten erscheinen, daß durch das sächsische Feld- und Forststrafgesetz den armen Leuten die Fähigkeit genommen werde, Beeren und andere wildwachsende Früchte, Pilze und dergleichen zu sammeln. Mit diesem Sammeln ist es ein eigen Ding, etwa so wie mit dem früher üblichen Heckenlesen. Man hat gewaltig darüber gezerrt, daß dieses Heckenlesen neuerdings den Armen in der Hauptfache verwehrt wird. Wer aber die Verhältnisse kennt, der weiß, daß das unschuldig scheinende Lesen der vom Rechen nicht erfassten Hecken sehr oft nicht nur zum Wohlstand, nicht nur zur Bummelerei, sondern auch zum frevelhaften Felddiebstahl führte. Mit dem Sammeln von Beeren und Pilzen ist es ähnlich. Wie viel wird doch bei dieser Gelegenheit verwüßt! Wie verächtelt man sich an der späteren Frucht! Beerensträucher werden achlos ausgerissen, die Pilze werden ohne Rücksicht auf den Nachwuchs aus dem Boden entfernt. Für viele Sammler bieten auch die Beerenlese und die Pilzsuche die erwünschte und klug benutzte Vorbereitung zu manchem Wald- und Wildfrevel. Aber man soll trotzdem den wirklich Armen, die nichts anderes zu tun haben, die nicht in der Leise und Suche nur eine andere Form der Bummelerei sehen, den Wald nicht völlig schließen, sondern dem Besitzer die Möglichkeit schaffen, daß er das Lesen und Sammeln nur denen gestatten kann, von denen er überzeugt ist, daß sie bedürftig und nicht zum Freveln geneigt sind. Wer die baumlangen Schlingel beobachtet, die nach Regentagen mit Pilzfäden durch die Wälder gehen, der wird den Wunsch nicht unterdrücken können, daß man solchem Gelichter das Waldschließen verwehrt und sie auf die Notwendigkeit und Nützlichkeit anderer, schwererer Arbeit verweise. Es ist doch auch weder angemessen noch billig, daß die Kinder reicher Sommerfrischler, die den ganzen Tag Feierabend haben, den armen Dorfkindern die Beeren vor der Nase wegholen. Aus all diesen Gründen muß dem Waldbesitzer die Möglichkeit geboten werden, das Sammeln, Suchen und Lesen zu verbieten und zu gestatten. Das liegt nicht nur

om Trübfinn be-
sch sich in seinem
Gauhe von jedem
abre in dumpfen
cher nicht einmal
von Kosta fast mit
es ein, verwickelte
um ihm das Ver-
von Kapobimonte
ich das Befinden
überreichte ihm
eint völlig geheilt
chte dem Künstler
n dar.

arrisburg (Bem-
ein Weiser und
n Tode verurteilt
lte die Exekution
n. Der Weiser
g an der Seite
bereit, einen Tag
früher als der
nicht zusammen
.

Im Hause Neue
Spielwarenfabrik
ich mit tausender
ausbreitete. Die
umimaczen sowie
fanden, loberten
chentwicklung er-
mit 15 Schlauch-
ing. Nach zwei
er zu lokalisieren.
Schaden konnte

ungen.
n Danzig ist der
ratung zusammen-
vorgehoben, daß
in dem Breusischen
glieder angehören.
sitiofen mit 528,
500, die Brovina
olgen Hannover,
bern. Insgesamt
mit ca. 3500 Mit-
überichuf von
Rantel-Breslau
Fortbildungsschul-
angenommen, die
Bälmissen fordern.
Die in Wölen
Bekämpfung des
n, nach der die
verpflichten, eine
ordnungen ihrer
sich bestehenden
wurden die Ver-
ferenz findet im

Seiten Sonntags-
! rei.
ipzigs
eher 9116
erweitert,
Crépes,
en Robe.
ang betrifft,
er verlassen.
orbener:
etc.
Kränze.

ten
kappenlechte,
atenschläge,
üsse
schwite, Aden-
alte Wunden
ankir;
lich holla
die noch einen
er bewahren
albe
1. 1. 1. 1. 1. 1.
1. 1. 1. 1. 1. 1.
1. 1. 1. 1. 1. 1.
1. 1. 1. 1. 1. 1.
1. 1. 1. 1. 1. 1.

im Interesse des Waldes, sondern auch in dem der wirklich Armen.

Wir wissen jedoch nicht, was sich gegen das eingangs erwähnte Gesetz sagen ließe. Insbesondere verstehen wir nicht, was die Geiseln dagegen einzumenden haben. Gewiß soll jeder am Felde und an der Matte, am Walde und am Haine Freude haben. Gewiß gönnt jeder den Armen von den Armen die Beere und den Pilz, die Blume am Raine und am Rande. Aber Freude am Acker und am Forste ist nur möglich, wenn die Störer des Friedens und der Stille scharf angefaßt werden können, wenn dem Frevel die Strafe folgt. Und wenn der Acker etwas vom Walde und seinen Gaben haben soll, dann müssen die lugernden Tagebiede ferngehalten werden und diejenigen, welche es nicht nötig haben. Nie aber darf vergessen und übersehen werden, daß Feld und Wiese, daß Acker und Matte, daß Raine und Flurweg, daß Waldesgrund und Forstpfad Eigentum ist, und daß auch draußen auf dem Lande das Eigentum unverletzlich bleibt, daß mindestens dem Wald- und Feldbesitzer gelassen und die Befugnis gewährt werden muß, Feldhut und Waldschutz zu üben und über sein Eigentum zu verfügen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der vergangene Monat zeigte wiederum ein erhebliches Anwachsen der Inanspruchnahme des Postfischverkehrs. Der Zugang der Kontoinhaber betrug in diesem Monat fast 1200. Die Zahl der Kontoinhaber beträgt jetzt 32 744; Berlin steht mit 6318 noch wie vor an der Spitze, gefolgt von Köln mit 6142 und Leipzig mit 5608. Auf diesen Postfischkonten sind seit Beginn dieses Jahres bis Ende September, also in den ersten drei Vierteljahren, fast 3161 Millionen Mark Gutschriften gebucht worden gegen 2696 Millionen Mark bis Ende August d. J. Davon entfallen auf Einzahlungen mit Zahlkarten 1769 Millionen Mark (bis Ende August 1508 Millionen Mark) und auf Übertragungen von anderen Postfischkonten 1373 Millionen Mark gegen 1170 Mill. Mark bis Ende August d. J. Lastschriften sind in dieser Zeit 3106 Millionen Mark gebucht worden, gegen 2638 Millionen Mark bis Ende August d. J. Das Gesamthaben der Kontoinhaber stellte sich am 1. Oktober d. J. auf 55,82 Millionen Mark gegen 56,57 Millionen Mark am 1. September d. J. Es hat sich also, übrigens zum ersten Male, ein Abgang des Gesamthabens ergeben. Zu erklären ist dieser mit der außerordentlich großen Inanspruchnahme, die die Quartalswende, und vor allem die des Oktobers, an die flüssigen Mittel jedes einzelnen stellt.

Der Berliner Korrespondent eines Pariser Blattes will erfahren haben, daß bei dem Besuche, den Reichskanzler von Bethmann Hollweg am 10. d. M. dem Kaiser in Hubertusstock abgefaßt hat, das innerpolitische Programm des neuen Kanzlers den Gegenstand der Unterredung gebildet habe. Als Richtschnur für die innere Politik ist dabei angeblich Folgendes festgestellt worden: Die Regierung wird mit keiner Partei irgend eine bestimmte Vereinbarung abschließen. Sie wird je nach Bedarf sich einer Gruppe oder Fraktion bedienen, um die Annahme dieses oder jenes Projektes durchzuführen. Mit einem Wort, die Regierung wird absolute Unabhängigkeit bewahren. In diesem Sinne sollen auch die Erklärungen, die der Reichskanzler im Reichstage bei seiner Vorstellungssrede abgegeben wird, gehalten sein.

Eine Reihe von Handelsverträgen wird dem Reichstage zu Beginn der neuen Tagung vorgelegt werden, mit deren Vorbereitung die Reichsregierung augenblicklich beschäftigt ist. Neben dem Handelsvertrag mit Portugal, der die Zustimmung des deutschen Bundesrats und der portugiesischen Cortes bereits erhalten hat, handelt es sich um Neuregelung der Handelsbeziehungen mit England und der nordamerikanischen Union. Mit England soll, wie verlautet, das alte Protokoll, das England nebst Kolonien die Vorteile unseres Vertragstarifs einräumt, wieder auf zwei Jahre verlängert werden. Ob es mit der Union zu einem Vertrage kommen wird, steht noch dahin; eine provisorische Regelung im Wege der autonomen Gesetzgebung dürfte wahrscheinlich als vorläufiger Ausweg gewählt werden, nachdem die Union den alten Tarif fast fünfzig Jahre lang abgeschlossen werden. Während dieser Zeit würden dann die erforderlichen näheren Beratungen über die Fassung eines neuen Vertrages stattfinden.

Wie es heißt, wird beabsichtigt, den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches den Entwurf eines Stellenvermittlungsgesetzes vorzulegen, das unter Aufhebung des Reichsgesetzes vom 2. Juni 1902, betreffend die Stellenvermittlung für Schiffleute, und der einschlägigen Bestimmungen der Gewerbeordnung eine Änderung der Gesetzgebung nach verschiedenen Richtungen hin vorsieht. Durch eine gesetzliche Festlegung des Begriffs Stellenvermittlung will der Entwurf dafür sorgen, daß die Herausgeber von Stellenlisten und Verzeichnissen den Vorschriften für Stellenvermittlung unterstellt werden. Der Erhebung übermäßiger Gebühren soll durch eine den Behörden einzuräumende Befugnis, die Gebühren zu regeln, entgegengetreten und die Erlaubnis für den Betrieb des Stellenvermittlungsgewerbes von dem Nachweise eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig gemacht werden. Hierdurch, wie durch eine Verschärfung der Strafbestimmungen usw., hofft man den vielfachen Mißständen, welche sich beim Betriebe des Stellenvermittlungsgewerbes gezeigt haben, beugen zu können.

Die zweitägige Hofjagd in der Gohde in Hannover, zu welcher der Kaiser auch den österreichischen Thronfolger mit seiner Gemahlin eingeladen hat, ist auf den 22. und 23. Nov. anberaumt. Die meisten preussischen Prinzen nehmen daran teil.

Fürstenburg, an dessen Befinden die Öffentlichkeit ja immer noch ein begriffliches Interesse hat, ist zurzeit sehr krank. Er kündigt daher zum 1. Januar seine Wohnung in Berlin, die er bekanntlich für den Fall, daß durch die Wiederaufnahme seines Prozesses seine Anwesenheit in Berlin nötig wurde, gemietet hatte. Zu dieser Wiederaufnahme aber wird es wohl nie mehr kommen.

88 Millionen Mark hat die Stadt Berlin im letzten Etatsjahre an direkten Steuern eingenommen, fast 30 Millionen (20 Millionen für Volksschulen) für Schulzwecke ausgegeben, 18 Millionen für Armenzwecke, 15 Millionen für Krankenpflege, 8 Millionen für die Polizei, 22 Millionen für die Bauverwaltung und 7 Millionen für Beleuchtung und Reinigung der Straßen ausgegeben.

Berichte von deutschen Fruchtmärkten. Nach der Zusammenstellung der täglich im Reichsanzeiger erscheinenden Berichte von deutschen Fruchtmärkten sind, wie die „Post. Zig.“ konstatiert, im September die Preise für alle wichtigen Getreidesorten erheblich zurückgegangen. Sie sind jetzt so weit gesunken, daß sie nur noch beim Weizen und Korn etwas über denen des gleichen Monats des Vorjahres liegen, sonst aber niedriger sind.

Mit der Affäre Schack hat sich am 10. d. Mts. der Gesamtvorstand der deutsch-sozialen Partei beschäftigt. In einer Resolution wurde der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand Schacks die Niederlegung seines Reichstagsmandates unvermeidlich geworden sei. Sie werde erfolgen, sobald die ärztlichen Beobachtungen abgeschlossen sind.

Unter dem Vorsitz des Ministers des Innern v. Molke ist in Berlin zur Beratung über eine vereinfachte Geschäftsordnung der preussischen Bezirksregierungen der erste Ausschuss der Immediatkommission für die Verwaltungsreform zusammengetreten, dem die Herren Widies, Oberbürgermeister (Frankfurt a. M.), Krupp von Bohlen und Halbach, Oberbürgermeister Lenge (Magdeburg), Regierungspräsident von Schwerin (Frankfurt a. D.) und der Staatsminister Graf Hedlich (Breslau) angehören.

Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar hat sich auf Schloß Altenstein bei Weimar mit der Prinzessin Karola Hedora von Sachsen-Weimaringen verlobt. Großherzog Wilhelm Ernst steht im 34. Lebensjahr; er vermählte sich zum ersten Male im Jahre 1903 mit der Prinzessin Karoline Reuß a. V., die ihm nach kaum zweijähriger kinderloser Ehe am 17. Januar 1905 durch den Tod entzissen wurde. — Die Braut, Prinzessin Karola Hedora von Sachsen-Weimaringen, ist am 29. Mai 1890 geboren.

Generalleutnant Gerhard von Belet-Narbonne in Charlottenburg, hervorragender Reiterführer und bekannter Militärschriftsteller, ist im 70. Lebensjahre gestorben.

Zur Arbeiterbewegung im Mansfelder Bergrevier. Die Streikbewegung, die auf Schäden der Mansfelder Kupferhütte bauenden Gewerkschaften ausgebrochen ist, fängt an, einen bedeutenderen Umfang anzunehmen. Am 11. d. M. sind auf dem Glöckschichte 166, auf dem Baulschichte 346 und auf dem Breilshichte 215 Mann nicht eingefahren, nachdem auf dem Eudardt- und Riemandschichte und auf dem Schachte Fries Leben seit 9. d. M. rund 1900 Arbeiter ausständig waren. Im ganzen beträgt die Zahl der Streikenden gegenwärtig 2530.

Entschädigung brotlos gewordenen Tabakarbeiter. Die Erwägungen der Reichsregierung, die Entschädigungssumme von 4 Millionen Mark unter den durch das neue Steuerwesen brotlos gewordenen Tabakarbeitern in zweifelsprechender Weise zu verteilen, dauern den interessierten Kreisen bereits zu lange. Zum Teil ist auch ein wirksamer Widerstand vorhanden. Wie aus Dresden gemeldet wird, faßt der Landesverband evangelischer Arbeitervereine Sachsens eine Resolution, den Reichskanzler zu ersuchen, anzuordnen, daß die zur Unterhaltung der Arbeiter und Arbeiterinnen, welche durch die Neuordnung der Tabaksteuer ganz oder zum Teil arbeitslos wurden, laut Reichstagsbeschluss bereitgestellten vier Millionen schleunigst ausgezahlt werden, und ferner Anstalt zu treffen, daß weitere, über diesen Betrag hinausgehende Mittel zur Verfügung gestellt werden. — Aus Hamburg wird berichtet, daß in der Hamburg-Altonaer Tabak- und Zigarrenindustrie ca. 1100 Arbeiter brotlos geworden sind.

Spanien.

Vor dem Kriegesgericht zu Barcelona wurde der Prozeß gegen den Leiter der dortigen Reformschulen, Ferrer, verhandelt, der der Anführer und Führer der jüngsten revolutionären Bewegung in Katalonien gewesen sein soll. Ferrer leugnete, an dem Aufstand teilgenommen zu haben und sah in dem Vorgehen des Gerichts eine Intrige, um ihn zu beseitigen. Der Gerichtshof verurteilte Ferrer, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, zum Tode. Bereits soll auch der Generalgouverneur von Barcelona das Todesurteil bestätigt und es dem obersten Kriegsrat überhandt haben. Der oberste Kriegsrat, der über das Schicksal Ferrers endgültig entscheiden wird, dürfte in den nächsten Tagen zusammentreten.

Großbritannien.

Der Kampf um die Finanzbill nimmt seinen Fortgang. Eine sehr energische Rede für das Budget und die Steuerreform hielt der Schatzkanzler Lloyd George in Newcastle. Darin führte der Leiter der britischen Finanzen, schief mit dem Oberhause abredend, aus, die Regierung w. A. alle im Budget vorgeschlagenen Steuern haben oder keine. Daß dem Unterhause allein die Kontrolle der Finanzen obliege, sei ein Grundgesetz der Verfassung. Die Lords könnten sich für die Revolution entscheiden, aber wenn diese einmal begänne, werde das Volk sie leiten. — Diese Rede hat die Gegner der Regierung in die heftigste Entrüstung versetzt. Eines der oppositionellen Blätter hält dem Schatzkanzler nachschauend vor, daß er mit seiner Newcastle Rede definitiv die Wronde verlassen und nunmehr vollends zu den Jakobinern übergegangen sei.

Marokko.

Es scheint jetzt, daß Spanien, was seine fernere Marokkopolitik betrifft, etwas Wasser in seinen Wein zu schütten gedenkt. Wenigstens erklärte der spanische Minister des Äußern einem Journalisten: „Unsere Offensivaktion im Rifgebiet kann als abgeschlossen betrachtet werden, unsere Truppen halten jetzt die eingenommenen Stellen; ob sie alle diese Positionen halten werden, hängt von den Bedürfnissen unserer Verteidigung ab. Das wollen wir übrigens in den Verhandlungen mit den Angehörigen des Sultans zur Sprache bringen. Unsere energische militärische Aktion wird zweifellos die Haltung des Sultans beeinflussen und ihn zu einer Änderung veranlassen. Das kann die rasche Lösung der ganzen Angelegenheit nur fördern.“ In bedenklichem Widerspruch zu dieser Erklärung steht allerdings eine Meldung, wonach neuerdings wieder im Kriegsministerium zu Madrid eine fieberhafte Tätigkeit zur Verstärkung der afrikanischen Expeditionstruppen herrscht.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. Okt. Hier erfolgte die Gründung eines Verbandes für handwerksmäßige und sachgewerbliche Ausbildung der Frau. Eine Reihe von Verbänden erklärte ihren Beitritt, darunter die christlichen Gewerkschaften, die Kirch- und Kirchen- und der Gewerkschaft der Heimarbeiterinnen. Die freien Gewerkschaften lehnten den Beitritt ab.

Dalle a. S., 11. Okt. Die Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Handwerker beschloß, gegen den von allen bürgerlichen Parteien als Kandidaten für die Reichstagswahl angenommenen freisinnigen Volksparteiler Reimann (Berlin) einen Gegenkandidaten in der Person des Döllschens Riemnerobermeisters Grede aufzustellen.

Berlin, 11. Okt. Ministerpräsident Briand bleibt hier die seit langem angekündigte Programmrede, in der er erklärte, er wolle in der gegenwärtigen Periode der Ruhe die Resultate hoch über die Parteien erheben. Der Ministerpräsident führte weiter aus, daß die unmittelbar notwendige Reform das Gesetz betreffend die Altersversicherung der Arbeiter und der Bauern sei.

lokale und sächsische Mitteilungen.

Naunhof, den 12. Oktober 1909.

Wertblatt für den 13. Oktober.

Sonnenaufgang	6 ³⁰	Mondaufgang	5 ⁰¹ A.
Sonnenuntergang	5 ⁰⁰	Monduntergang	5 ¹⁸ P.

1821 Rudolf Bachow geb. — 1873 Geograph Emil von Sodom gest. — 1882 Joseph Arthur Graf von Gobineau gest. — 1908 Englischer Schauspieler Sir Henry Irving gest.

Naunhof. Nächsten Donnerstag, den 14. Oktober findet hier im Nebenzimmer des Ratstellers Gerichtstag für Naunhof und die umliegenden Ortschaften statt.

Naunhof. Die erste politische öffentliche Versammlung in dieser Wahlbewegung findet heute Dienstag Abend im Ratstellers statt. Als Referent tritt der Kandidat der Mittelstandspartei Herr Jirrgiebel aus Leipzig auf. — Wie uns weiter mitgeteilt wird, gedenkt der bisherige Landtagsabgeordnete Herr Gleisberg aus Grimma nächsten Sonnabend in Naunhof zu den Wählern zu sprechen.

Naunhof. Der Jahrmarschsonntag hatte diesmal sehr unter der Witterung zu leiden, fast den ganzen Tag herrschte trübes, regnerisches Wetter, so daß die Besucher vom Lande fast alle ausblieben. Regerer Verkehr war dafür aber am Montag, so daß die Verkäufer wenigstens teilweise entschädigt wurden. Sehr zufriedengestellt dürften die Singpielgesellschaften sein, die Lokale waren bisweilen so überfüllt, daß man Nähe hatte einen Platz zu erwischen, die Leistungen waren bei beiden Truppen sehr gut. Auffsehen erregte sogar ein Mimiker durch seine überraschenden Darstellungen.

Eingefandt. Vor einigen Jahren sagte der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Dabach in Trier, Befürworter einiger großer Druckereien, zu einem seiner launhaftesten Zuhörer: „Junge, wenn Du heutzutage vorwärts kommen willst, mußt du dich auf eine Leiter stellen! — Und weißt Du auch, was diese Leiter ist? — Nein? — Diese Leiter ist die Stenographie!“ Eine unendliche Fülle ähnlicher Aussprüche hochgeachteter und erfahrener Männer sind seit den letzten Jahren gefallen, die sämtlich darin gipfeln, daß heute die Stenographie für jedermann, der viel zu schreiben hat, eine unbedingte Notwendigkeit ist und daß nur solche rasch vorwärts kommen, die sich diese Fertigkeit angeeignet haben. Um nun allen Tamen und Herren, die von der Nützlichkeit der Kurzschrift überzeugt sind, Gelegenheit zur Erlernung derselben zu geben, veranstaltet der hiesige Stenographenverein im kommenden Winterhalbjahr einen Unterrichtskursus für Anfänger. Da der Verein mit diesem Unternehmen einem wirklich dringenden Bedürfnis entgegenkommt, ist eine recht zahlreiche Beteiligung zu erwarten. Alles weitere ist aus dem heutigen Inserat des Vereins und in der darin erwähnten Versammlung zu erfahren.

Zur Wahl. Nächsten Donnerstag Abend 7,9 Uhr wird Herr Kaufmann Rigsche im Parkschloßchen zu Brandis über „Die politische Lage und die Landtagswahlen“ referieren. Der Redner ist der Kandidat der nationalen Partei im 12. Wahlkreis, wozu auch Brandis gehört.

Staatsangehörigkeit. Das sächsische Ministerium des Innern bemerkt in einer Verordnung, es trage keine Bedenken dagegen, daß der Besitz der sächsischen Staatsangehörigkeit dann als ausreichend nachgewiesen angesehen werde, wenn vor Geltung des Gesetzes über Erwerbung und Verlust des Untertanenrechts im Königreich Sachsen vom 2. Juli 1852 einem Deutschen, aber Nichtsachsen, in einer Stadt das Bürgerrecht verliehen worden sei, nachdem der darum Nachsuchende von seinem Heimatstaate eine ihm eigens für diesen Zweck ausgestellte Auswanderungsgenehmigung beigebracht habe. Es würde in derartigen Fällen, sofern nicht besondere Umstände für das Gegenteil sprächen, angenommen werden können, daß nicht nur bei dem Gesuchsteller die Absicht vorzulegen habe, die sächsische Staatsangehörigkeit zu erwerben, sondern auch auf Seiten der beteiligten Behörden davon ausgegangen worden sei, der Gesuchsteller sei gleichzeitig mit der Bürgerrechtserwerbung Sachse geworden, und daß er in der Folgezeit tatsächlich als Sachse behandelt und betrachtet worden sei.

Der Sächsische Lehrerverein setzt sich gegenwärtig aus 77 Bezirksvereinen mit 14 009 Mitgliedern zusammen. Im vorigen Jahr betrug die Mitgliederzahl 13 788, so daß ein Zuwachs von 221 Mitgliedern zu verzeichnen ist. Die Mitglieder haben an Jahressteuern insgesamt 34 741,25 Mk. aufgebracht. Die stärksten Vereine sind Chemnitz-Stadt mit 920, Dresden-Land mit 647, Dresden-Stadt mit 1883, Freiberg mit 264, Leipzig-Land mit 460, Leipzig-Stadt mit 2062, Meissen mit 230, Pirna mit 378, Plauen i. V. mit 480, Jittau mit 294 und Zwickau-Stadt mit 280 Mitgliedern. Der Bezirksverein Großenhain zählt 121 Mitglieder. Für die Dittes-Stiftung gingen im Jahre 1908/09 2749,51 Mk. an Geschenken ein. Darunter befinden sich 500 Mk. vom Bezirksverein Dresden-Stadt, 150 Mk. vom Bezirksverein Zwickau-Stadt und 1500 Mk. vom Sächsischen Lehrerverein.

Kunnehe sind die Preise, welche die Bahnhofsmitgeschäften in Sachen führen können von der Generaldirektion geregelt worden. Den Wirten ist gestattet worden, für 3/4 Jechtel 15 Pfg. und für 2 Jechtel 10 Pfg. zu verlangen. Denjenigen Wirten, welche die Einfuhrung zu 0,35 Liter nicht wünschen, bleibt es freigestellt, das bisherige Maß von 0,4 Liter zum Preise von 17 Pfg. zu verkaufen. Für echte bayrische und böhmische (Pilsener) Biere bleiben die bisherigen Preise (25 Pfg. für 0,4 Liter und 20 Pfg. für 0,25 Liter) bis auf weiteres unverändert. Auf etwaigen besonderen Antrag von Wirten kann dort, wo ein besonderes Bedürfnis anzuerkennen ist, die Erhöhung des Preises für einfaches Bier um 1 Pfg. und höchstens auf 11 Pfg. für 0,4 Jechtel genehmigt werden. Die gegenwärtig bestehenden Preise für Tee und Kaffee bleiben unverändert.

Erntefegen. In einem Artikel unter vorstehender Ueberschrift bespricht der „Vogel. Anz.“ die Ergebnisse der Ernte und kommt dabei zu folgenden Schlüssen: Es ist eine reiche Ernte gewesen, die das Jahr 1909 für unser Land bescherte, und das um so mehr, als die Soaten nicht eben gut durch den Winter gekommen waren und dann Zeiten der Dürre und wieder aufhaltender Kälte kamen, die sehr bange Sorgen wachrufen mußten. Wohl ist die Gewernte gründlich verregnet, doch um so reicher das Herbstfutter gewachsen, wohl erlitt die Getreideernte eine beträchtliche Verspätung, doch konnte sie im ganzen, trotz einfallender Regenperioden gut

geborgen werden. weitere Heimat. den heutigen noch für das Deutsche Gewissen, daß das kommende Jahr in neimer haben offenbar wird, auf der größere Teil den Welthandel gegenüber derjenige diesem Jahre viel Mäisernte in etw Fülle geliehen und Vereinigten Staat Treibhauswachstum heute noch in der Welt, so hat's d wird ein mächtige der bisher so tie Verhältnis der kommenden Aufzucht ein geradezu unge für unsere Export Union ist, nur G

Ein F i i kam, ist dem Aus rant des Elbeauf Fische bei ihren F schilder, mit denen rieden. Jetzt ist sich ins Netz gel nichts vom Stö die unerschöpfliche Stiefang auf der gemacht worden. gegen von Glück benannten Stöck Glück verjucht un erbeutet, von dem 400 Pfund geräu stad und Neuen Jahre 15 Stöck, die zusammen 20 brachten. Da ist beteiligt waren, ist Stöck hatte ein G die unverhältnißm Bei diesen Ziffern sich in dem fragl Jahres mehr Stöck dafür hatte aber stürmischer Witter

Leipzig. Stadt die 30jährig an ihr vorgenomm Die Personen, die ein Herr und eine polizei ermittelt u — Dieser einem Kommando interessante Spreng hier im Mulden 1 Meter starker ritteren die über dort große Bewo einem Oberleutnant stand, verjuchte r zweimaliger Spre splütern, sondern

Böhlin. hiesigen Galthofer liberalen Wähler Wahlkreis aufgest und entwickelte in sich daran ansh

Do soll ich auf meine Herren, auf zwei, oder d haben Sie mit Kopfte er dem ter.

„Aha, jetzt ist die. „Es ist rogante Lünm hätte er Millio

Wahlsjuden. jetzt nicht mehr Dieser nichte nute länger kö

„Aber, mei gweifel.“ Sie n ren Sie doch Welt. Es läßt zu Hause und wenn auch noch hängen lassend, befridigende W fen.

„Ja, und de fant, leider reid sonstigen Ausg den Sie im nach meinen Sie, w gen wir zwei P Das ist doch ein

„Nichts da, fer, wir brauc müßte darüber. „Dem gegen mender sein? ten, den Grafen Verwundert

geborgen werden. Mit unserer engeren steht aber auch unsere weitere Heimat vor einer guten Ernte. Man berechnet sie den heutigen noch ziemlich hohen Getreidepreisen entsprechend für das Deutsche Reich auf drei Milliarden. Das aber gibt Gewißheit, daß auch unsere Industrie, unser Kleinergewerbe das kommende Jahr in der Landwirtschaft einen kaufkräftigen Abnehmer haben wird. Gleich Deutschland steht, was erst jetzt offenbar wird, auch Frankreich, dann die Donauländer, endlich der größere Teil von Rußland vor einer reichen Ernte. Für den Weltmarkt tritt aber diese ganze europäische Ernte weit gegenüber derjenigen in den Hintergründ, die Nordamerika in diesem Jahre bietet. Wohl verfügt die Baumwolle- und auch Maisernte in etwas, alles andere aber ist in fast beispielloser Fülle gegeben und man berechnet den Wert der Ernte in den Vereinigten Staaten auf 18 1/2 Milliarden Mark. Trotz des Treibhauswachstums der amerikanischen Industrie ist Amerika heute noch in erster Linie ein landwirtschaftlicher Staat. So gilt es von ihm auch doppelt: Hat der Bauer, der Farmer, Geld, so hat's die ganze Welt. Die Meisenernte der Union wird ein mächtiger Hebel für die außerordentliche Besserung der bisher so tief darniederliegenden gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse der Union sein. Kennen versichern, daß der kommende Aufschwung des wirtschaftlichen Lebens da drüben ein geradezu ungeheurer sein werde. Das aber läßt wiederum für unsere Exportindustrie, deren wichtigstes Abgabegbiet die Union ist, nur Gutes erhoffen.

Ein Fisch, der früher im Elbströme öfters vorkam, ist dem Aussterben nahe, es ist der Stör, der Riese der Elbflora. Alte Fischer erzählen noch, daß die Fische bei ihrem Zuge Stromaufwärts zum Laichen die Knochen- schilder, mit denen der Körper bedeckt ist, an dem Rahnboden rieben. Jetzt ist es eine große Seltenheit, wenn ein derartiger Fisch ins Netz geht. Von der Oberelbe hat man seit Jahren nichts vom Störfange gehört. Nähere Angaben über den Störfang auf der Elbe sind dem Deutschen Seefischerei-Verein gemacht worden. Diese Angaben beziehen sich auf die Um- gegend von Glückstadt. Auf dem noch dem Fisch insbesondere benannten Störstrom haben im ganzen nur 5 Fischer ihr Glück versucht und haben 5 Roggenkörner und 4 Milchkörner erbeutet, von denen jene 40 Pfund Raviar und alle zusammen 400 Pfund geräucherter Fleisch geliefert haben. Bei Glück- stad und Neuendeich sind seit Ende Mai bis Ende Juli im Jahre 15 Störe, darunter 11 mit Roggen eingebracht worden, die zusammen 209 Pfund Raviar und 1210 Pfund Fleisch brachten. Da überhaupt nur vier Boote bei diesem Fang beteiligt waren, ist das ein ganz hübscher Ertrag. Der stärkste Stör hatte ein Gewicht von mehr als 2 Zentnern und ergab die unverhältnismäßig große Menge von 55 Pfund Raviar. Bei diesen Fischen ist allerdings in Rücksicht zu ziehen, daß sich in dem fraglichen Gebiet der Elbe im Juni und Juli des Jahres mehr Störe gezeigt haben als in den letzten Jahren. Dafür hatte aber die Fischerei unter ungünstiger und besonders stürmischer Witterung zu leiden.

Leipzig. Vor einigen Tagen starb in der Orts- stadt die 30jährige Kaufmannsweibfrau H. an den Folgen eines an ihr vorgenommenen Verbrechens gegen § 218 des RStGB. Die Person, die an dem Verbrechen beteiligt gewesen sind — ein Herr und eine ältere Frau — wurden von der Kriminal- polizei ermittelt und in Untersuchungshaft genommen.

Dieser Tage wurde in der Nähe von Burzen von einem Kommando der Kaiser Pioniere in der Walde eine interessante Sprengung vorgenommen. Seit vielen Jahren liegt hier im Muldenbett quer durch den Fluß ein mächtiger, ca. 1 Meter starker Eisenklotz. Bei eingetretener Hochwasser richteten die über die Eise stützenden Wassermaffen jedesmal dort große Verwüstungen an. Das Kommando nun, das aus einem Oberleutnant, einem Sergeanten und zwei Mann bestand, versuchte mit Dynamit die Eise zu sprengen. Trotz zweimaliger Sprengung gelang es aber nicht, dieselbe zu zer- splintern, sondern nur in zwei Hälften zu teilen.

Böhlig bei Burzen. In der am 9. Oktober im hiesigen Gashofe „zur Königsrinde“ einberufenen national- liberalen Wählerversammlung sprach der im 21. ländlichen Wahlkreis aufgestellte Kandidat Herr Direktor Dr. Reumann und entwickelte in einflussreicher Rede sein Programm. In der sich daran anschließenden Debatte beteiligten sich einige Kon-

servative, welche sich vergeblich bemühten, die Haltung der konservativen Reichstagsfraktion bei der Erbschaftsteuer zu rechtfertigen, da ihnen sowohl von einem Herrn Fehlbader als auch von dem Kandidaten die wirklichen Tatsachen vor Augen geführt wurden. Zum Schlusse wurde die Kandidatur des Herrn Dr. Reumann warm empfohlen.

Großschain. Im benachbarten Steinbach wurde der im 14. Lebensjahre stehende Sohn des Maurers Hermann Schöber beim Abspannen der Pferde so unglücklich von einem derselben an den Unterleib geschlagen, daß der bedauerenswerte Knabe kurz darauf verstarb.

Der Kuffehen erregende Stickerprojek gegen den Fabrikanten Mauerberger in Plauen endete nach sechstägiger Verhandlung. Der Angeklagte wurde wegen Betrugs zum Schaden von Lohnstickern und Sildern zu 1500 M. Geld- strafe und in die Kosten von 12000 M. verurteilt.

Lengenfeld i. V. Zur Anzeige kam ein hiesiger Einmohner, weil er nach Sperlingen geschossen und dabei einen neun Jahre alten Knaben, der mit anderen Kindern in der Nähe spielte, traf. Der Schuß ging in das Kinn und kam an der rechten Wade wieder heraus.

Schneeberg. Ein „Jauberkünstler“ zeigte vor kurzem in Albernau seine Geschwindigkeit im „Hexen“. Die Mag- nummer führte er ohne vorherige Ankündigung aus: das Verschwinden einer lebenden Person ohne Apparat. Die Per- son, die verschwand, war er selbst, und zwar geschah das bei Nacht und Nebel. Leider hatte der Künstler vergessen, vorher seine Juche zu bezahlen.

Ein Auto fuhr in Eißerberg in eine Gänseherde und tötete davon 20 Stück. Auch ein Passant wurde ver- letzt. Das Automobil wurde in Greiz von der Polizei ange- halten. Es ist ein Wagen der Dresdner Automobilgesellschaft, der sich mit Kauflustigen auf einer Probefahrt befand.

Nah und fern.

Das neue Fünfundzwanzigpfennigstück. In den nächsten Wochen wird mit der Ausprägung der neuen Fünfundzwanzigpfennigstücke begonnen, sodas die Ausgabe voraussichtlich Mitte Dezember erfolgen wird. Das neue Geldstück ist in seiner Größe der Mark fast gleich, doch ist sein Rand glatt. Die Vorderseite zeigt einen stehenden Merkur, neben dem die Wertbezeichnung angebracht ist. Die Rückseite trägt, um Verwechslungen mit dem Mark- stück vorzubeugen, nicht nur den heraldischen Reichsadler, sondern auch die Bezeichnung „Deutsches Reich“, die Wert- bezeichnung und die Jahreszahl, Bezeichnungen, die sonst stets auf der Vorderseite unserer Münzen angebracht sind. Das Fünfundzwanzigpfennigstück wird auch das erste deutsche Geldstück sein, das die Wertbezeichnung auf beiden Seiten trägt.

Major Groß und Graf Zeppelin. Die Ver- stimmung zwischen dem Kommandeur des Luftschiff- bataillons Major Groß und dem Grafen Zeppelin, von der im Herbst vorigen Jahres berichtet, kann nur ganz untergeordneter Art gewesen oder nur inwischen voll- ständig beigelegt worden sein. Das geht aus dem fol- genden Briefe des Majors Groß hervor, den dieser an einen Heilbronner Herrn geschrieben hat: „Ihr freundliches Schreiben und die darin enthaltenen Höhenphotographien haben mir eine aufrichtige Freude bereitet. Haben Sie herzlichen Dank hierfür. Wenn es mir gelingen sein sollte, mit unserem Luftschiff zu zeigen, daß wir keines- wegs Konkurrenten, sondern Mitarbeiter an einem großen patriotischen Werke mit Ihrem großen Landmann, dem auch von uns und insonderheit von mir hochverehrten Grafen Zeppelin sind, so würde dieses mir eine ganz be- sondere Genugthuung sein und mich für viele ungedehte Anfeindungen entschädigen. Ob stark, unstarb oder halb- starb die Luftschiffe gebaut werden, das ist ganz eierlei; die Hauptsache bleibt immer, daß sie gemeinsam unserem lieben deutschen Vaterlande zur Ehre und zum Wohle ge- reichen. Sie haben alle die gleiche Berechtigung und den gleichen Zweck. Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hoch- achtung Ihr ergebener Major Groß.“

Von einem Eisenbahnzuge überfahren. Auf dem Abergwege bei Posten 14 auf der freien Straße zwischen Sambowitz und Ratteln wurde vom Schnellzuge 32 ein Fuhrwerk des Besitzers Verbitski aus Sambowitz mit fünf seiner Kinder im Alter von 9 bis 18 Jahren überfahren. Eine Person wurde getötet, zwei Personen schwer und zwei Personen leicht verletzt. Die beiden schwer verletzten

Personen sind mit demselben Zuge nach Breslau in das Krankenhaus gebracht worden.

Bureau für internationale Friedensbestrebungen. In Brüssel ist das permanente Bureau für internationale Friedensbestrebungen zusammengetreten. Bei der Preis- verteilung für die beste Arbeit über Vorschläge zur Friedens- beidigung wurde erster Preis unter drei Bewerbern ge- teilt, unter denen neben zwei französischen Autoren Pastor Nobler (Württemberg) sich befindet. Nach lebhafter Diskussion wurde der Antrag angenommen, eine inter- nationale Hilfsklasse zu gründen für Unterstützung der Opfer von Katastrophen; ferner sollen Reisekosten ge- schaffen werden zur Ausbreitung der Friedensbewegung. Das Bureau nahm eine Resolution an, die Regierungen zu eruchen, die internationale Konvention des fünf- jährigen Verbots der Verwendung von Sprengstoffen durch Lenkbalkons auch auf Flugmaschinen auszubehnen.

Tumulte bei der Pariser Flugwoche. Infolge der mehr als mangelhaften Organisation des Bahnverkehrs nach und von dem Flugfelde bei Paris er- eigneten sich vormittags auf den Bahnhöfen der Haupt- stadt, abends auf der Station Juvisy furchtbare Ständal- gen. Als bei einem Zuge die Stuppelung riß, miß- handelte das Publikum das Zugbegleitungspersonal, wof die Coupéfenster ein und riß die Wagenpolster auf. Schließlich legten sich die Leute quer über die Schienen, um den Verkehr vollständig zu hemmen. Die Störung dauerte 1 1/2 Stunden. In Juvisy wurden alle Bureau- räumlichkeiten von der rasenden Menge eingegriffen. Die Fenster wurden zertrümmert, die Türen zerbrochen, alle Bücher, deren man habhaft werden konnte, zerissen und auf den Bahnsteig geworfen. Der Stationsvorsteher mit seinen beiden Assistenten wurde aus seinem Bureau hin- ausgetrieben und dieses selbst vollständig gerüdt. Schließ- lich mußten mehrere Kompanien Infanterie zur Wieder- herstellung der Ordnung aufgeboden werden.

Ein Kapitel aus Wild-West. Den Herren Not- hüten, die einige Jahrzehnte in den ihnen angewiesenen Territorien von Nordamerika mit Beharrlichkeit begenerierten, scheint der Raum wieder zu schwellen, seitdem ihnen ein New Yorker Professor vorgerechnet hat, daß die Kinder Manitas sich im Laufe der letzten Jahre wieder vermehrt haben. Der Häuptling Billy Boy hatte sich in die 18 Jahre alte Tochter eines in der Nähe von San Francisco wohnenden Besitzers Boniface verliebt und machte ganz gefittet seinen Antrag. Er erhielt aber einen Korb. Billy Boy überfiel nun mit einigen Stammesgenossen Bonifaces Haus, tötete diesen und raubte das Mädchen, das er nach der Mohawewüste entführte, wo er mit seinem Stamme lebt. Als das Mädchen von dort aus einen Fluchtversuch unternahm, schoß der Häuptling sie nieder.

Männliche Arbeit. Ein Altschaffener Lehrer erzählt folgende hübsche Geschichte, die er mit einem seiner jungen Wf-Schüler erlebte: „Als ich gestern die kleinen Wf- Schülern die Tafeln herausnehmen ließ, wurde der Befehl von allen ausgeführt; ein einziger nur rückte sich nicht, schaute vielmehr den anderen gemächlich zu. Auf meine Fraae, warum er seine Schiefertafel drunten gelassen habe, antwortete er: „Sie ist verbrochen!“ Meine Erwiderung: „Das macht jetzt nichts, tue sie nur heraus!“ wurde voll- ständig ignoriert. Als ich insoweit selbst Anhalten machte, sie zu holen, gestand er: „Sie ist net verbrochen!“ Der erneuten Frage, weshalb er sie denn nicht heraushole, folgte schlagfertig als Antwort: „A, wege dere Hammockerei immer wieder!“ — Er wollte damit sagen, später müße er sie ja doch wieder einpacken, und da könne er sie lieber gleich in der Schultasche lassen.“

Ein Liebesdrama im Walde. Einige junge Leute aus Rheinsberg, unter diesen der Forstaufseher Endlich, hatten einen Ausflug nach Neu-Gloßow unternommen. Fädelich feuerte Endlich auf einen Schritt Entfernung von hinten einen Revolvererschuß auf die Tochter des Stab- föhrers Kuppel ab; die Kugel drang dem Mädchen in den Rücken und verletzte es schwer. Hierauf richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und jagte sich eine Kugel in die Schläfe, so daß auf der Stelle der Tod eintrat.

Auf der Spur des Elbinger Raubmörders. Die Elbinger Polizei glaubt dem Mörder des im Bogelsanger Stadtpark ermordeten Dr. Ernst Kraus auf der Spur zu sein. In Elbing lebte seit etwa sechs Monaten ein junger Mann, der sich Bander nannte, dessen Papiere aber gefälligst scheinen, auf großem Fuße. Obwohl er keine Stellung hatte, gab er in der Zeit seines Elbinger Aufenthaltes nach Ausweis der Hotelrechnungen etwa 4000 Mark aus, die er zumeist in Champagner und Behagelungen anlegte. Niemand schöpfte Verdacht bis zu dem Moment, als Bander nach dem Morde verschwand. Bander ist 27 Jahre

Der Totensee.

Roman von Martin Wehrau.

27

„Wo soll ich die in der kurzen Zeit hernehmen. Aber, nicht wahr, meine Herren, Sie werden prolongieren, auf drei Jahre oder auf zwei, oder doch wenigstens auf eins, was? Herr Gott, nein, haben Sie mir einen Schreden eingejagt!“ Sich überwindend, klopfte er dem Agenten Schröpfer vertraulich auf die Schul- ter.

„Aha, jetzt kann er schmeicheln,“ sagte sich Schröpfer befriedigt. „Es ist auch wirklich nichts da, sonst würde sich der ar- rogante Lämmel, der nichts besitzt und der doch so tut, als hätte er Millionen im Sad, nicht so vertraulich zeigen.“

Kaseljunker entgegnete er: „Prolongieren! So was gibt's jetzt nicht mehr. Wir brauchen unser Geld, nicht, Reichel?“

Dieser nickte lebhaft. „Sehr nötig sogar. Auch nicht eine Mi- nutte länger können wir das Geld lassen!“

„Aber, meine Herren,“ rief der alte Mann scheinbar ver- zweifelt. „Sie werden uns doch nicht ins Unglück stürzen. War- ten Sie doch noch einige Zeit, ich bitte Sie um alles in der Welt. Es läßt sich jetzt alles so schön an. Der Herr Graf weiß zu Hause und braucht nicht mehr das selbe Geld wie früher, wenn auch noch gerade genug,“ meinte er, bekümmert den Kopf hängen lassend, wobei ihm zu seinem geheimen Vergnügen der besriedigende Blick nicht entging, den beide Agenten sich zuwar- fen.

„Ja, und dann ist auch das Getreide in diesem Jahre bril- lant, leider reicht es, wie gesagt, gerade für die Zinsen und die sonstigen Ausgaben. Aber wir planen Verbesserungen, da werden Sie im nächsten Jahr sicher Ihr Geld zurückfragen. Was meinen Sie, wenn wir Ihnen bis dahin höhere Prozente, so- gen wir zwei Prozent mehr, also im ganzen acht bewilligen. Das ist doch ein feines Anerbieten.“

„Nichts da, so was gibt's jetzt nicht mehr,“ erklärte Schröp- fer, „wir brauchen unser Geld und damit basta! Uebrigens, ich möchte darüber doch noch mit dem Grafen selbst sprechen.“

„Dem gegenüber werden Sie doch gewiß etwas zuvorkom- mender sein?“ fragte Jahn argwöhnisch. Der Wunsch des Agen- ten, den Grafen selber zu sprechen, gab ihm zu denken.

Verwundert spitzte auch Reichel die Ohren, als sein Kum-

pan erwiderte: „Immerhin möglich! Kann ich ihn also jetzt sprechen?“

„Ich weiß nicht, er weilt in seinem Arbeitszimmer. Doch ich will mal nachsehen.“

Rachdenklich betrat er das Haus. Schröpfer beantwortete inwischen die aufgeregte Frage Reichels mit den Worten: „Schweigen Sie vorläufig. Es wird Ihr Schaden nicht sein.“

Rolf stand, als der Verwalter gemeldet wurde, an dem einen Fenster des Bibliothekszimmers und blinnte sinnend auf die leicht- bewegten Blätter der Gartenbäume. Welche Wandlung war in den paar Wochen, die er nun zu Hause weilte, nicht mit ihm vorgegangen. Alles, was ihn in der Fremde gefesselt hatte, er- schien ihm heute, da er es von weitem betrachtete, in ganz an- derem Lichte.

Er schalt sich, wie schon oft, einen Loren, weil er das Glück da gesucht, wo er es niemals hätte finden können, einen um so größeren Loren, da er einem Phantom nachgejagt war. Dann grübelte er wieder dem Schicksal, welches ihm den Weg versperrt hatte zu dem, was die Menschen wirklich Glück nennen. Würde ihn seinerzeit der Brief seines Vaters erreicht haben, gewiß, es hätte anders um ihn gestanden. Und doch konnte er noch dem Himmel danken, daß er sich überhaupt da befand, wo er eben war; noch ein paar Jahre, und der Schlußeffekt wäre da ge- wesen.

Er fühlte, wie ein eiskalter Schauer über seinen Körper lief, als er sich im Geiste dieses Endresultat vor Augen führte. Wer aber hatte ihn davor bewahrt? Er lächelte glücklich und schaute gerührt auf einen winzigen silbernen Kettenring, wel- chen er am kleinen Finger trug. Das unscheinbare Schmuckstück sah felsam gering aus an der weißen Hand und neben den beiden Brillantringen, aber er war dem jungen Manne gewiß mehr wert, als die beiden anderen zusammen.

Damals bei dem letzten Zusammentreffen mit Charlotte Eilfeld, gelangte er in seinen Besitz. Die junge Dame hatte ihn, als sie in ihrem Erschrecken hastig vom Pferde stieg, verloren. Da er ihn in seine Hand fiel, genügte ein einfaches Zugreifen, um ihn sich anzueignen.

Obwohl er wußte, wenn er gehörte, gab er ihn nicht zurück, im Gegenteil, es freute ihn, etwas zu besitzen, was eigentlich ihr Eigentum war. Jetzt betrachtete er die ihmale Kette als

Talisman, sie sollte ihn führen auf die sonnigen Höhen einer herrlichen Zukunft.

„Nun, was bringen Sie, Jahn?“ Rolf wandte sich beim Eintritt des treuen Beamten um und sah ihn erwartungs- voll an.

„Ja, das ist eine eigenartige Geschichte, gnädiger Herr. Die beiden Kerle, der Schröpfer und der Reichel sind jedenfalls ge- kommen, um uns die Hölle heiß zu machen wegen der Wechsel. Ich hab' ihnen ordentlich die Nase vollgelen, so daß sie glauben, sie könnten ihre Finger bereits in unseren Weizen hinein- stecken. Mich hat ihr Gaunerlächeln, mit dem sie mich anblin- det, wie sie meinen, hier wäre Matthäus am letzten, königlich amü- siert. Ich glaubte schon, sie würden davongondeln und im Ju- nern die Prozente berechnen, welche ihnen bei der Räuberei zu- fließen, aber sie haben sich anders besonnen, wenigstens der Schröpfer. Der will Sie durchaus sprechen und schien gar nicht abgeneigt zu sein, Ihnen noch einmal mit seinem Wucherzeld beizuspringen. Das ist es, was mich besorgt macht. Der Mensch, führt nichts Gutes im Schilde.“

„Was hätte ich von ihm zu fürchten, mein lieber Jahn? Bis auf den zweiten Wechsel ist ja vorderhand in Bezug auf die Geldangelegenheiten alles aufs beste arrangiert!“

„Die dreihundzwanzigttausend Mark werden uns noch nicht das Geld brechen. Gänger borgt uns das Geld bestimmt, ich habe mich erkundigt. Sie brauchen nur hinzufahren und es abzuholen. Als nämlich gestern der junge Gänger von Eilfeld her auch auf unseren Hof fuhr, fragte ich ihn so beiläufig, ob er uns nicht gelegentlich mal mit ein paar Tausen ausheilen könnte. „Aber ja,“ sagte er, „jezt immer, wo der Herr Graf aus der Fremde zurückgekehrt ist und selbst auf dem Gute mitar- beitet. Er betonte dabei das Wort „jezt“ so ganz eigentümlich. Es ist mir, nebenbei bemerkt, völlig undegreiflich, wie der Mann so schnell seine Meinung ändern kann.“

Jahn stellte an ihn erst vor einigen Wochen, als der gnädige Herr noch nicht zu Hause waren, die gleiche Frage, da züchte er bloß mit den Kapseln. Ich werde immer mehr geneigt, an Feen und Heinzelmännchen zu glauben.“

Rolf ahnte, wer die Fee war, die so eifrig in seinem Interesse wirkte, und tiefe Dankbarkeit ergriff ihn.

„Das liebe Mädchen!“ kam es wie ein Hauch über seine Lippen.

alt, mittelgroß, hat blondes Haar und dunkelblonden Schnurrbart. Er trug zuletzt einen braunen Hut und braunen Anzug. Die Suche nach dem Täter mit Polizeihunden hatte auch jetzt keinen Erfolg, da schon zu viele Leute über die Nordstraße gegangen waren.

O Der staatliche Versteinbau in Ostpreußen. Die preussische Regierung beabsichtigt auf dem Bernsteinwert Palmnick in Ostpreußen statt des unterirdischen bergmännischen Betriebes den oberirdischen einzuführen. Beim unterirdischen Betrieb gestaltet sich die Ausbeutung immer kostspieliger und die Überschüsse gehen immer mehr zurück. Es soll nunmehr festgestellt werden, ob ein Tagesbau die Betriebsergebnisse so günstig beeinflussen wird, daß die Aufwendung nicht unerbedliche Mittel zur Umwandlung des Betriebes gerechtfertigt erscheint.

O Untergang eines deutschen Schiffes. Bei Sölvesborg stieß der schwedische Dampfer „Abea“ mit der deutschen Galeasse „Olga“ aus Anklam, die mit Granitladung nach Stettin bestimmt war, zusammen. Die „Olga“ wurde mitten durchgeschnitten und sank sofort. Die „Abea“ ist nur wenig beschädigt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

O Der erste deutsche Flugreford. Der Ingenieur Grade hat auf dem Flugfelde Mars bei Berlin als erster deutscher Aviatiker einen größeren Flug ausgeführt. Er flog 2 1/2 Stunden, circa 13 Kilometer und war 11 Minuten

12 Sekunden in der Luft. Das ist die vierfache Entfernung des Langpreiß. Grade hatte sich vor kurzem auf demselben Flugfelde um den Langpreiß beworben, hierbei aber Havarie erlitten. Der Aviatiker gedenkt nun die Bewerbung um den genannten Preis wieder aufzunehmen und hat den kühnen Plan gefaßt, nach einigen weiteren Aufstiegen bei Vork die Fahrt von dort nach dem Flugfelde Johannisthal, dem offiziellen Terrain für den Bewerbungsflug, durch die Luft zu versuchen.

O Silberhochzeit und Taufe des Jünglingsgeborenen. Eine kinderreiche Familie ist die des Seilers und Schlossers Wilhelm Othmer in Isehoe. Ihm wurden von seiner Frau in ein und derselben Ehe 21 Kinder beschert. Jetzt feierte das Ehepaar die silberne Hochzeit, und an demselben Tage fand auch die Taufe des 21. Kindes statt. Von diesem reichen Kinderlegen sind zehn Knaben und fünf Mädchen am Leben. Vier der Kinder haben noch nicht das schulpflichtige Alter erreicht, während vier bereits noch die Schule besuchen. Ein erwachsener Sohn dient als Bootsmannsmaat auf dem Kriegsschiffe „Schlesien“, ein zweiter als Matrose auf der Segeljacht „Orion“.

Savanna, 11. Okt. Durch einen mehrere Stunden anhaltenden heftigen Orkan sind die telegraphischen Verbindungen unterbrochen. Zahlreiche kleinere Fahrzeuge sind gesunken. Unauflösbare Regensäfte haben alle Straßen überflutet und einen Riesenschaden angerichtet.

„Eingefandt.“

Durch die in Nr. 85 der Naunhofer Nachrichten vom 21. Juli 1909 auf Seite 4 unter „Eingefandt“ veröffentlichte Erklärung habe ich weder dem Privatmann Herrn Louis Gebhardt noch dem Privatmann Herrn Karl Käufel in Naunhof persönlich zu nahe treten wollen.

Kirchennachrichten.

Freitag, den 15. Oktober.

Alinga.

Vorm. 10 Uhr: Wochenkommunion.

Wochenplan der Leipziger Theater.

13. Oktober bis 17. Oktober:

Neues Theater.
Mittwoch: Der fliegende Holländer. Anf. 7 Uhr.
Donnerstag: Das nachte Weib. Anf. 7 Uhr.
Freitag: Die Bohème. Anf. 7 Uhr.
Sonnabend: La Traviata. Anf. 7 Uhr.
Sonntag: Die Meistersinger von Nürnberg. Anf. 7 Uhr.

Alles Theater.
Mittwoch: Das nachte Weib. Anf. 7/8 Uhr.
Donnerstag: Ein Walzertraum. Anf. 7/8 Uhr.
Freitag: Die Welt ohne Männer. Anf. 8 Uhr.
Sonnabend: Die geschiedene Frau. Anf. 7/8 Uhr.
Sonntag: Die geschiedene Frau. Anf. 7 Uhr.

Landtagswähler!

Heute Dienstag d. 12. Okt., abends 9 Uhr findet im Saale des Ratskellers eine

öffentliche Wählerversammlung

statt.

Referent: Herr Kaufmann Bruno Zirrgiebel, Leipzig.
Vertreter der Mittelstandspartei.

Hierzu werden alle nationalgesinnten Wähler eingeladen.

Der Allgemeine Landtagswahlausschuss von Naunhof.

Frommhold, Günz, Hellwig, Mischkewitz, Schäfer.

Öffentliche Wählerversammlung in Brandis.

Donnerstag den 14. Oktober 1909, abends 8 1/2 Uhr im

Gesellschaftshaus zum Parkschlößchen.

Tagesordnung: 1. „Die politische Lage und die Landtagswahlen“ Referent: Herr Kaufmann Emil Ritzschke, Kandidat der nationalliberalen Partei. 2. Aussprache. Wir laden hierzu alle Wähler freundlichst ein.

Der nationalliberale Wahlausschuss.

Das echte Maggi

hilft sparen!

Die dünnste Wassersuppe, jede schwache Bouillon, ebenso Saucen, Gemüse und Salate erhalten augenblicklich feinen, kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI-Würze.

— Probefläschchen 10 Pfg. —

Zum 1. Januar 1910

ist die I. Et. in Villa Erna, Grimmaerstraße 172, bestehend aus 3 Zimmern, Kammer, Küche u. Zubehör zu verm.

Eine halbe Etage

zu vermieten

Naunhof, Markt 91.

Ein großer Stockholzfleim und ein paar Länferschweine zu verkaufen.

Gartenstr. III D.

Junge

zum Wasserholen u. Wegegehen gesucht. Jaenicke, Wiesenstr. 6 D.

Saubere Aufwartung

für nachmittags gesucht. Leipzigerstr. 40, ptr.

Verloren

ein grünes Portemonnaie mit Inhalt und kleinen Schlüssel von Wolkestr. bis zur Schule. Geg. Belohn. abzug. in der Exp. des Bl.

Schöne Parterre-Wohnung, Stube, Kammer, Küche, sofort zu vermieten. Leipzigerstr. 48 F.

Kleiner eiserner Kochofen zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. O. M. an die Exp. des Blattes erbeten.

Agenten

für Aufnahme von Kranken-Versicherungen an allen Orten gesucht. Als Nebenverdienst sehr geeignet.

Affekturanz-Bureau „Zagonia“, Chemnitz.

Schöner Teint

ein jartes, reines Gesicht, festes, jugendliches Aussehen, weiche, samtartige Haut ist der Wunsch aller Damen.

Wies dies erzeugt die allein echte **Stedenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Madebeul à Sed. 50 Pf. bei: Felix Steeger's Nachf., G. Haberborn und Apotheker Leischt.

Stenographie.

Der hiesige Stenographen-Verein beabsichtigt, im Winterhalbjahr einen stenographischen

Unterrichtskursus für Anfänger

zu veranstalten. Anmeldungen werden von den Herren Vorstandsmitgliedern oder auch nächsten Montag, den 18. Oktober, abends 9 Uhr im Vereinszimmer (Rothburger Erker) entgegengenommen.

Stenographen-Verein „Gabelsberger“
J. A. Zehl.

Freibank Erdmannshain.

Heute Dienstag abend 6 Uhr wird 1 Schwein in rohem Zustande, verpfundet. à Pfd. 30 Pfg., auch ist noch Rindfleisch, à Pfd. 30 Pfg. zu haben.

Ein Handarbeitskursus

für junge Mädchen beginnt Mittwoch, d. 13. Okt., mittags 1 Uhr. Vorherige Anmeldung nicht nötig. Frau Rheinisch, Großsteinbergstr.

Ein gut erhaltenes Sofa zu kaufen gesucht.

Ebenfalls eine fast neue höhere Gitterbettstelle für Kinder zu verkaufen. Offert. unt. K. 100 an die Exp. des Bl. erb.

Zuverlässigen Arbeiter

sucht Paul Schneider, Gärtnerei an der Gasanstalt.

5500
not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Patienten beweisen, daß
Kaiser's
Brust-Caramellen
mit den drei Tannen
Husten
Vollwert. Verhinderung, Katarrh, Krampf- u. Reizhusten am besten beseitigen.
Folgt 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kaiser's Brust-Extract
Flasche 90 Pfg.
Zell. verschwendend. Netz-Extract. Dafür Angestrichenes weise zurück.
Beides zu haben in Naunhof bei: G. F. G. Leischt, Engel-Apothete, Kurt Wendler, Felix Steeger Nachf., Drogerie, Herrn Wendt, G. Hoffmann.



hat sich einen Ruf als unübertreffliches Schuhputtmittel erworben. Es gibt im Moment wunderbaren Hochglanz, färbt nicht ab und erhält das Leder.
Verlangen Sie nur Pilo!

Schwimmverein
Naunhof.
Heute Abend 7 1/2 Uhr Turnen.



Nur echt in Naunhof.
Nachfüllung unecht!
Zeng bewährt, billiges und natürliches Haarwasser ist einzig und allein in der echten Originalflasche zu haben.
Wendelsteiner Haussener = Brennessel-Spiritus =
zu Markt 1.25 und 2.50. Nachahmungen weisen man entschärfen zurück.
Wendelsteiner Schönheits-Teint-Tee
per Paket Bl. 2.50.
Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Große Auswahl in Winter-Paletots, -Joppen und -Anzügen empfiehlt Rich. Rüdiger.

Die Wäsche nur eine halbe Stunde kochen — sonst nichts! Keine Zutaten, kein Reiben und Bürsten!

Die überraschende Ozonit-Waschmethode

Ohne weitere Mühe schön gereinigte, gebleichte, garantiert unverdorben Wäsche!

D. R.-P.
aus den Fabriken v. Dr. Tompson's Seifenpulver, G. m. b. H., Düsseldorf.
Garantiert frei von Chlor und anderen scharfen Substanzen!

N
Fuchsh
Frei ins
Frei ins
Die Naunhofer
Nr. 122.
F
+ Als in der Strafgesetzgebung Änderungen vorgeschlagen...
+ In der hiesigen Verbandsreform...
+ Unter beson...
+ Die mitget...
+ Die Reichs...
nur negativen